

# Genera Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312

Die die gesamte Redaktion verantwortl. ist: **W. H. H. H.**

Verlag: **W. H. H. H.**

Druck und Verlag von **H. H. H. H.**

**Alex Michel, Klein schmied** empfiehl in unübertroffener Auswabl: **Schwarze reinwollene Cachemire** nur garantirt **zu Original-Preisen!**  
**Schwarze reinwollene Fantasiestoffe** bewährte Qualitäten **Fabrikpreisen!**

### Zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.

\* Halle, 29. Juli.

Die der „Deutsche Reichsanzeiger“ offiziell erklärt hat, ist die Neuordnung der Vorbedingung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst im Prinzip beschlossene Sache. Es kann vielleicht noch einige Monate dauern, bis die neuen Bestimmungen in Kraft treten; das sie in Kraft treten werden, unterliegt keinem Zweifel mehr, und es ist auch gut, daß diese Änderung erfolgt. Soweit bisher zu konstatieren ist, wird auch nichts in der deutschen Presse eine nennenswerthe Erwähnung gefunden. Die Betroffenen werden durch die neuen Bestimmungen die Gewissheit und alle öffentlichen Unterrichtsanstalten, deren Schülern beim Betreten einer bestimmten Klasse einjährig infolge dieser Vorbedingung Anspruch auf den Berechtigungschein zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst hatten. Nun kann man ja nicht gut sagen, daß die jungen Leute, welche in dieser Weise sich den Berechtigungschein für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst erworben hatten, nicht die erforderliche allgemeine Bildung besaßen hätten. Sicher ist das bei den meisten Einjährig-Freiwilligen der Fall gewesen. Durch Durchführung der Militär-Vorübungen ist aber auch konstatirt worden, daß eine ganze Zahl von Einjährig-Freiwilligen in gewissen Unterrichts-Gegenständen sehr schwach besaßen war, und daß sich hieraus Unzulänglichkeiten ergeben haben. Die Folge davon sind eben die Reformen, die heute im Prinzip beschlossene sind, und deren Kernpunkt ist, daß der Berechtigungschein für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst nicht mehr durch das Vorliegen in eine bestimmte Schulklasse ohne Weiteres und selbstverständlich erworben wird, im Gegentheil hat ein Jeder eine besondere Prüfung in Gegenwart eines Staatskommissars zu bestehen, und dann erst hat er Anspruch auf den Schein. Diese Prüfung wird nach den bekannten Unterrichts-Grundsätzen des Reilers ganz sicher darauf abzielen, daß ein wirkliches, geübtes Wissen vorhanden ist, und daß der bisherige „altmüllige“ „Erigen“ des Scheines zum Militärdienst nicht damit abtutet ein Ende gemacht. Die Prüfungen, welche bisher von Staats-Kommissionen zur Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst abgehalten wurden, waren bekanntermaßen im Durchschnitte recht streng; selbstverständlich hat die Mehrzahl der Examinanden diese Prüfung bestanden. Man braucht nun wohl nicht annehmen, daß diese Strenge auch auf die neuen Schulprüfungen übertragen werden soll, und zudem liegen die Verhältnisse bezüglich der Vorbildung der Examinanden erheblich günstiger, inwiefern nicht seit der Berechtigungschein zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst kann in Zukunft nur durch stetige und ernste Arbeit der jungen Leute errungen werden, und die bisherige Hoffnung, daß ja einmal doch die betreffende Klasse und damit der ersehnte Schein erreicht werden würden, ist fortan nicht mehr zu hegen. Es ist gar nicht zu betonen, daß sich heute reichlich viele junge Leute in einer höheren Schule im Laufe der Jahre ja wohl durchgehends haben, oft mit großer Mühe und Noth, bis sie die Berechtigung erlangt hatten. Dieser Lag auch eine soziale Verhältnisse. Reumutige junge Leute, deren Eltern nur über schwache Mittel verfügten, mußten auf den Besuch der theueren höheren Schule verzichten, und damit zugleich auf die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Wenige wenige junge Leute gelangten am Grunde des Vermögens ihrer Eltern doch schließlich so weit, das was eine gerechtfertigte, und darum ist es nur zu billigen, daß bei der Ertheilung der in Frage kommenden Diensthefte nur

### Ein dreifaches Dynamit-Attentat.

Paris, 27. Juli.

Ein dreifaches Dynamit-Attentat, dessen Urheber zur Stunde noch nicht entdeckt ist, verlegte unsere politischen Kreise in Aufregung. Herr Contaux, der Minister des Innern, Herr Etienne, Unterrichtsminister für die Kolonien und Herr Dr. Treille, Direktor des Medizinalwesens für die überseeischen Besitzungen, waren die Personen, welche unbekanntes Verbrechen zu Opfern eines schändlichen Mordanschlags erlitten hatten und die ihre Rettung nur einem ungewöhnlich regen medizinischen Instinkt verdankten. Am Donnerstag, ungefähr zur nämlichen Stunde ging, wie ich schon kurz mittheilte, bei den genannten drei Beamten ein aufsehenerregendes Verbrechen vor sich, ein unter Kreuzband adressirtes Buch in schwarzem Lederband mit Goldschnitt. Auf dem ersten Blick präsentirte sich jeder der drei Bände als Andachtsbuch, und in der That trug der Rücken die Aufschrift: „Rechnung der Diöcese Paris auf das Jahr 1741.“ Dem für den Minister des Innern bestimmten Exemplar lag ein briefliches Gattin adressirtes Brief bei. Der Aufhänger war Contaux. Durch ein Versehen des Wärters, der auf dem Kreuzband ebenfalls den Namen der Frau Contaux zu lesen glaubte, gelangten beide Sendungen in der Wohnung, nicht in den Amtszimmer des Ministers zur Ablieferung und wurden zunächst in einem an dem Schlafzimmer anstehenden Salon niedergelegt. Im Augenblicke, da Herr Contaux sich in den Ministerath begeben wollte, fielen ihm beim Durchgange des betreffenden Gemaches Brief und Buch in die Hände. Weder schaute er auf die Aufschrift des ersten, sondern den Einband des zweiten und warf beide auf den Tisch zurück, indem er lächelnd vor sich hin murmelte: „Das kommt gewiß von einem frommen alten Mönche, die wir schon mal sahen.“ Zugleich sah Madame Contaux nebenan im Schlafzimmer mit ihrer Toilette beschäftigt. Sie ließ sich gerade streifen und war am freien Gebrauch ihrer Hände behindert, als ein Diener auf Geheiß ihres Gemahls ihr das mysteriöse Buch überbrachte. Dieser Umstand gereichte ihr zum Heile, denn sie vermochte das Buch nicht sofort anzuschlagen. Hätte sie Letzteres gethan, so wäre sie vermuthlich auf der Stelle das Opfer einer furchtbaren Explosion geworden. So aber, genöthigt, das Buch zunächst nur mit den Augen zu prüfen, schickte sie den Buch zurück und sagte, daß ein altes Mönche mit nicht ganz hohem Einband, mit besten Rücken nämlich das erntemalige Geschenk eines Freundes sein könne. Sie witterte allerdings kein Verbrechen, nur eine große Hypothese, einen dummen Scherz, und deshalb befahl sie ohne weitere Untersuchung, die Sendung wegzuworfen. Neugieriger als ihre Herrin machte die Dienerschaft sich draußen

an die Befichtigung des verächtlichen Postfasses. Zum Glück begann man mit vorsichtiger Zerstückung des Streifbundes und baute dann weiter denselben ein in den Rücken des Einbandes gehobtes Buch zum Vorzeichen, aus welchem das Ende einer Fand-schür nur herausragte. Diese Entdeckung machte die Leute flüchtig, sie benachrichtigten Frau Contaux und Letztere wies sie an, das Buch zu Herrn Gasselles, dem Direktor der Gabelschneiderei, hinstellen zu lassen. Auf Veranlassung dieses Beamten wanderte das Objekt weiter in's chemische Laboratorium, wo man es zunächst in einen Korb mit Wasser legte und später, als es gründlich durchspritzt war, in wässere Asche gab. Es war in der That ein altes Mönche, das man vor sich hatte, aber es war zugleich eine Heilmittelmaschine gefährlicher Art. Am Anfang war ein Ende des Buches worden ungefähr zwanzig Blätter unterlegt gewesen, dann aber fand sich die ganze Mitte des Bandes mit einem scharf schneidenden Instrumente aussehendem, so daß nur die Ränder übrig blieben, und in dieser Ordnung war eine mit Dynamit und Revolverpatronen gefüllte Sarg-binhöhle eingetaucht. Inzwischen hatte Herr Contaux und Herr Dr. Treille die beiden die Ladung als Fand-schür bente ein einziger mit Dampffeder-Füllmaschine besetzter Papierzettel, der durch ein Loch im Rücken des Buches mit dem Streifbund verbunden und gleichzeitig mit dem anderen Ende an die zusammengeklemmten Blätter befestigt war. Ein rasches Abstreifen des Streifbundes und richterlich nach der Verfüch, das im Innern verfestigte Buch zu öffnen, hätte die Explosion herbeiführen müssen, ganz so wie bei dem Zerreißen eines Knallbombs erfolgte.

Ganz die gleiche Sendung traf, wie gesagt, am nämlichen Tage bei dem im Kolonialamt angelegten Dr. Treille ein. Derselbe lag, mit dem Faden der Morgenblätter beschützt, im Bette, als man ihm die anonyme Sendung aus London vorlegte. Im Vergriff, das Streifband abzulösen, bemerkte er, daß unter demselben eine schändliche Bombe war, die sich als erfahrener Chemiker auf den ersten Blick für Futimant hielt. Im nächsten Augenblicke war er aufgesprungen und hatte eine Kette angezogen, an deren Klamme die betreffende Bombe erlöbten. Angehörig dieser Wohngegend erinnerte er sich eines wenige Tage zuvor bei ihm eingegangenen anonymen Schreibens, in welchem er mit einem ebenso gefährlichen wie unvorhergesehenen Tode bedroht wurde. Er fand die Drohbriefe hervor, legte ihn zu dem Staatssekretär seines Amtes und traf Vertheilung zu dem Polizeikommissar seines Amtes mit dem Auftrage auf weitere Untersuchung. Im Laufe des Tages traf er im Ministerium mit seinem Vorgesetzten, dem Unterrichtsminister Etienne, zusammen, den er geradezu von dem Verkommnis unterrichtete. Herr Etienne lagte ihm wegen seiner vermeintlichen Unachtsamkeit aus und wollte an ein wirkliches Attentat nicht glauben. Er sollte nicht bald anderer Ansicht werden, denn als er gegen Abend in seine Privatwohnung zurückkehrte, war der erste Gegenstand, der ihm nebst der eingegangenen Correspondenz überreicht wurde, ein Buch unter Kreuzband. Schwarz Lederband und Goldschnitt? Und der Buchtitel? — Contaux antwortete der Diener. — Das genügt! rief Herr Etienne; tragen Sie das Buch sofort zur Frau Contaux, aber lassen Sie es mit äußerster Vorsicht an, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist.“

Ueber das Motiv und den Urheber dieses Schurkenstücks gerichtet man sich vorläufig vergebens den Kopf. Der Chef der Criminalpolizei, Herr Goralis, ist unmittelbar nach der Entdeckung der oben beschriebenen Thatfachen in Begleitung zweier Detektivs

### Das Mädchen aus der Fremde.

71] Novelle von Karl G. Röpfer. (Fortsetzung.)

Sie griff nie wieder zur Mandoline, kurz, es war, als schrumpfte ihre Verstandskraft raschweise ein. Der 2. Dezember vom darauffolgenden, dann vom Jahre 1871 und 1872 bezeichneten immer solche Marksteine, an denen ein Theil von Juana's Intellekt dahinwandelte. Sie war nun mehr der Schatten ihres einstigen Selbst. Man mag sich denken, wie schwer es unter diesen Umständen Carlota wurde, ihre Kunst auszuüben, im ruhelosen Jagen von einer Stadt zur anderen Erwerb zu finden, während die Mutter in ihrem Zustande doch vor allem der strengsten Ruhe bedürftig hätte. Und der Anblick von Carlota's Stammer war es auch, was eine große Dosis Bitterkeit in die sonst so freundvolle Befähigung Brodmanns mischte; schon darum lehnte er sich darauf, die Geliebte als sein Weib für immer von den Widrigkeiten ihres Berufes zu befreien. Im Mai 1873 war die Wiener Weltausstellung eröffnet worden. Die Theater, welche ihre Leistungen gegenüber den Bergmännern, die der Wiener Vater jetzt mehr denn je genoss, sich durch eine „Spezialität“ hervorzuheben. So war Carlota vom Direktor des Theaters an der Wien ein wirklich glänzender Gesellschaftler angeboten worden, den die Künstlerin um so eher annehmen geneigt war, als ihr die außergewöhnlich lange Dauer des Kontrakts, der bis zum Ende der Ausstellung lief, willkommenen Gelegenheit eröffnete, der tranten Mutter auf fünf Monate die lang entbehrte und doch so nothwendige Ruhe zu verschaffen. Sie dachte wieder an die Hiesiger Villa, die ja auch Ernst so theuer geworden war, und malte sich in Gedanken aus

wie wohlthuend auf Juana der Aufenthalt in der Sommerfrische, fern von dem Trübel der durch die Anstellung alarmirten Metropole, einwirken müßte. Juana, die, wie wir uns erinnern, vor vier Jahren eine bedeutende Abneigung gegen die stierreichische Weibchen geäußert hatte, wußte in ihrer jetzigen Anarchie nichts mehr gegen diese einzubringen, sondern erklärte, sich ganz dem Einschließen ihres Kindes anzuwenden zu wollen. Und Ernst? — Nun, der besagte jedes etwa in ihm aufsteigende Bedenken durch die Rücksicht auf Carlota; es war ja auch durchaus unwahrscheinlich, daß er, noch dazu in so bewegter Zeit, den Seinen begegnen werde, und was lag am Ende daran, wenn es gelang? Zudem regte sich in seinem Herzen doch nachgerade auch ein gewisses fröhliches Gefühl bei dem Gedanken, die Vaterstadt wiederzusehen. Kurz, der Anmalde des Engagements von Seiten Carlota's fand nichts im Wege. So trafen eines schönen Morgen's die beiden Spanierinnen mit ihrem Begleiter, der hüllig in die Rolle einer Art Impresario gefunden hatte, in Wien ein. Die Hiesiger Villa in der Anstaltsstraße war aber leider, wie zu vieler Zeit jedes halbwegs komfortable Haus in der Nähe Wiens, schon längst an eine Ausländer-Familie vermietet. So stiegen die drei vorläufig in einem Hotel der Vorstadt Wieden ab, bis ein passenderes Domizil ausgemacht wäre. Und so praugten eines Morgens wieder an allen Straßenden Kienelplattate, die das Auftreten der Senorita Carlota Mezanella, der berühmten spanischen Geigenkünstlerin, diesmal aber — in Theater an der Wien ankündigten. Die Virtuosi hatte sich damals bei ihrem Debut im Circus Reuz einen so guten Namen gemacht, daß sich nicht nur die Wiener Presse ihrer jetzt noch lebende der Jahren erinnerte, sondern es gab auch im Publikum noch manchen Wägen, welcher dem Wiederauftreten der Spanierin mit einem Interesse entgegenkam, das theils ihrer Kunst, theils ihrer noch berühmteren Schönheit galt.

Unter denjenigen, die gleich die ersten Blaskate mit großer Aufmerksamkeit lasen, war auch — Graf Bruno Warberg, vier oder fünf Wochen. Aber sein Erscheinen war kein freudiges zu nennen. Er war malte eine grimmigen Fluch zwischen den Zähnen und hatte die Faust in der Tasche. „Will mir denn dieses spanische Jagdmartelgebilde abermals in den Weg treten? Und noch dazu jetzt, wo ihnen mein Name durch meine Stellung sehr bald zu Ohren kommen dürfte? — Hm! es käme auf einen Versuch an, wer dem anderen aus dem Wege zu gehen hat.“ Warberg, der sehr dringend einer Regeneration seiner Finanzen bedürftig hatte, war nämlich zu Anfang dieses Jahres als General-Direktor einer jener Aktien-Gesellschaften beigestiegen, wie sie zu jenen Zeitläufen — in der sogenannten Gründer-Periode — schier zu Hunderten wie die Pilze aus dem Boden schossen. Das Unternehmen hatte mit Glück operirt, Warbergs Verhältnisse hatten einen fabelhaften Aufschwung genommen, und da die Dividende der Gesellschaft zu einer Tagesberühmtheit deshalb, so stand auch der Name des General-Direktors Graf Bruno Warberg augenblicklich ziemlich in Vordergrund, was allerdings nicht sonderlich angenehm sein mag, wenn man nach einer Seite hin eine diskrete Disziplin vorzuziehen hat. Und Warberg war in dieser Lage, wenigstens den beiden Spanierinnen gegenüber, wie wir aus einem kurzen Selbstgespräch von seiner Seite entnommen haben. Aber ein spekulativer Geist, als welcher sich der Graf schon in seiner öffentlichen Stellung erwies, findet auch gegen die Haufe und Waife seiner Privatverhältnisse eine wirksame — „Contremine“, wie einer jener Börsen-Quadranten lautet, welche besonders zu jener Zeit fast so gut in Schwärme waren wie zum Beispiel die Gatt und Gaben Gräuformeln. Warberg leitete seine „Contremine“ dadurch ein, daß er sich direkt von der Platzanlage weg in das Bureau eines dunklen Ehrenmannes beaß der unter dem Titel eines







Anfang August erscheint:

# „Der deutsche Michel“

Illustrirter Volkskalender für Stadt u. Land mit Verzeichniß der Messen u. Märkte in sämtlichen deutschen Bundesstaaten.

## Königlich Preussische 185. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. August 1891.

Hierzu empfehle Antheile:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 50.	25.	12,50.	6,25.	5.	3,25.	2,50.	1,75.	1,50.	1.	0,75.

Für alle Klassen:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 200.	100.	50.	25.	20.	12,50.	10.	6,50.	6.	3,50.	3.

Listen für beide Lotterien für alle Klassen je 1 Mark.

## Heinrich Wedel, Lotterie-Effecten-Handlung

BERLIN C., Alte Schönhauserstr. 43-44.

## Erfolge des Prof. Jäger'schen Normal-Woll-Systems in den Tropen.

Mit Besorgnis gehe ich meine Erfahrungen von Dr. Jäger's Wollsystem unter den mannigfaltigsten und erprobtesten Umständen kund. Ich nahm dieses System im Laufe des Sommers 1882 an. Die Resultate waren so befriedigend, daß ich mich entschloß, dieses System während einer Reise um die Welt anzuhängen. Ich war nahezu ein Jahr abwesend und bereiste einen beträchtlichen Theil von Indien, Ceylon und Java, besuchte auch Australien und die Vereinigten Staaten.

Während meiner ganzen Reise erkrankte ich nicht der vollkommensten Gesundheit und war nicht einmal durch einen Schnupfen befallen. Das Normal-Wollsystem macht mir für heiße Klimate und bei jedem Wechsel der Temperatur hervorragend angemessen zu sein, bewahrt den Körper wirklich vor Erkältungen und beschützt vor der unmäßigen Hitze der tropischen Sonne.

Alles in Allem kann ich nur meine vollste Zufriedenheit über Dr. Jäger's Normal-Wollsystem ausdrücken und kann es Jedem warm empfehlen, der eine ähnliche Reise unternimmt oder beabsichtigt, sich in den Tropen niederzulassen.

London.

Joh. Raschen.

## Im Innern Afrikas.

Das bekannte Wort von Herrn Reichskommissar von Wissmann giebt unter Anderem folgendes interessante Urtheil:

Als Unterzeug empfiehlt sich Wolle; Baumwolle nur dann, wenn die Haut sehr reizbar sein sollte. Von uns hat übrigens Niemand sich in der Wolle unbedinglich gefühlt, trotzdem wir nicht daran gewöhnt und unsere Unterzeuge zu hart und zu schwer waren. Die dünne sogenannte Jägerwolle scheint am empfehlenswerthesten zu sein, soll aber möglichst oft gewaschen werden.

An die Haut, als Regulator der tierischen Wärme, werden in dem tropischen Afrika erhöhte Ansprüche gestellt. Die ganze Hautoberfläche gieht im Sommer mit minimaler Schwitzigkeit, deren Verhütung jedoch eine auf-fallend rasche ist. Dierdurch erkältet es sich, daß Erkältungen so leicht auftreten. Beim Austritt aus der schattigen, heißen Savanne in den heißen Umland empfindet man infolge der schönen Schwitzverhütung und der damit ver-bundenen Hautabkühlung ein plötzliches Fröheln und das Bedürfnis, Hals und Brust warm zu halten. Bei der-artigen raschen Temperaturwechseln gieht Wollkleidung nicht allein ein angenehmes Wohlbehagen, sondern auch den sichersten Schutz gegen Erkältungen.

Die alleinigen concessionirten Fabrikanten der echten Professor Dr. G. Jäger'schen Normal-unterkleider sind:

W. Benger Söhne in Stuttgart.

Niederlagen in allen größeren Städten Europas.

Va. Brifets, Grudekot und Napfpreßsteine liefert jedes Quantum billigst frei Geläß  
**G. Pauly, Thüringerstr. 3.**

## Rademanns Kindermehl

die beste Nahrung für Säuglinge.

Erhältlich in allen

Apotheken

und den meisten

Drogenhandlungen

die Büchse à Mk. 1,20.



## F. Kohlhardt

prakt. Zahnarzt.

Ärztler für operative Zahnheilkunde und Erämie  
Zahnziehen (schmerzlos) mit Ladgas.  
Geiststrasse 20.

Zum Einmachen empfehle:

Frucht- u. Weinessige, Gewürze, Pergament-Papier, Gallipot, Salicylsäure, Saccharin.

**Felix Sioli,**

Gießentheil, Brunnenstrasse 2.

Aus Berlin kommend, empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter

## Damenkostüme

unter Garantie für guten Sitz

fr. L. Horn, Anhalterstr. 9a, 1.

Aufpolieren, Repariren der Möbel.  
Königsplatz, Wolk, Georgstr. 5a.

## Handwerker-Meister-Verein VI. Abonnements-Concert

Freitag den 31. Juli im „Paradies“.

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.



## Billige böhmische Bettfedern.

10 Pfd. gute, neue, gefüllte, staubfrei 8 Mk. 10 Pfd. bessere, neue, gefüllte, staubfrei 10 Mk. 10 Pfd. hochweisse, sehr gut füllend, 15, 20, 25 Mk. 10 Pfd. Halbdaunen, sehr füllend, dopp. gereinigt, 12, 13, 15, 16 Mk. Daunen, 3, 3 1/2, 4, 5, 6 Mk. je 1/2 Kilo. Unwuschig gefastet. Breite franco jedes Dutzd. p. Nachnahme, bei Referenzen frei.

Vertreter gesucht. Bettfedernhandlung. Preise 258 (Böhm.).

## Tröbel'scher Kindergarten

des Saalk. concess. Kindergärtnerinnen-Seminars, Laurentiusstraße 7.

Der Kindergarten beginnt wieder Donnerstag den 30. Juli. Aufnahme neuer Schölinge jederzeit.

Lina Sellheim.

## Zur Pflege der Haut! Eau de Lys de Lohse

(Lohse's Elixier-Milch)

— das reellste Hautreinigungsmittel und Schuttmittel gegen Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken etc. — macht die Haut blendend weiß, weich und gefühlig und verleiht derselben ein jugendliches Frisches, gefundes Aussehen, in Originalflaschen à 1 Mk. 50 Pf., größere à 3 Mk. und 6 Mk. (weiß, rosa, gelb).

## Lohse's Liliemilch-Seife

— die beste und sparsamste aller Toilette-Seifen, frei von jeder Schärfe, zart und mild wie keine andere; — à Stück 75 Pf., 3 Stück 2 Mk.; parfümirt in Rose und Veilchen, à 1 Mk. 25. — 3 Stück 8 Mk. 50.

## Lohse's Toilette-Essig

(Vinaigre de toilette)

erfrischender als alle Eau de Cologne; als Zusatz zum Badewasser und Babenwasser, füllend auf die Haut wirkend, 1/2 Flasche à 1,50 Mk. — 1/2 Literfl. 3,75 Mk.

## Gustav Lohse,

Königlicher Hoflieferant,

Berlin W., Zäckerstraße 46.

Fabrik feiner Parfümerien, Toilette- und medicinischer Seifen.

Lager der besten englischen u. französischen Specialitäten aus den ersten Häufern.

Franco-Zulieferung der neuesten Preisliste sämmtlicher in- und ausländischer Waaren.

Aufträge nach außerhalb prompt.

## Polstermöbel Matratzen Bettstellen

solid u. dauerhaft, billiger wie jede Konkurrenz empfehlen Bernh. Dunckel & Co., Barfüßerstraße 10, Ecke Schulgasse.



Ein großer frischer Ertragsort

belgischer

Spann-

pferde

steht von

Donnerstag

d. 30. Juli cr.

an bei uns j. Verkauf.

Halle a. S., S. Grossmann & Sohn.

Töpferplan 4.

## Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,

Theobromin und Aroma

daher stärkend anregend

und wohlschmeckend.

Ueberall käuflich!

Dose 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig